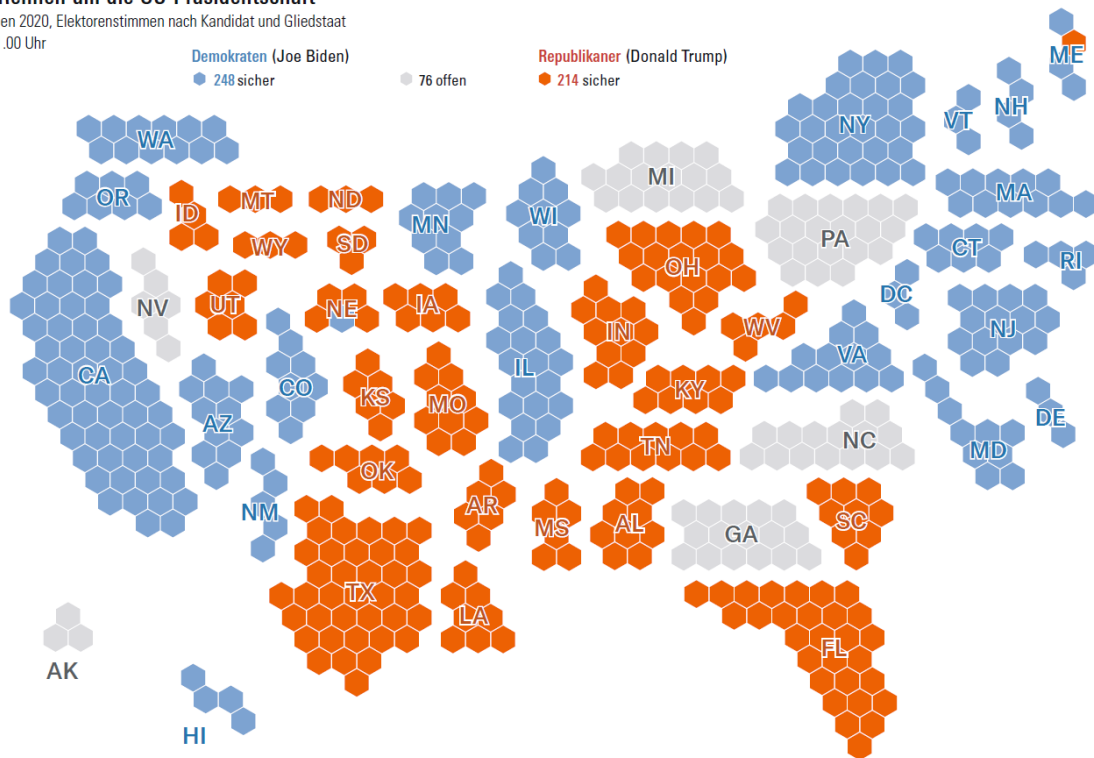


So steht es im Rennen um die US-Präsidentschaft

Resultate der US-Wahlen 2020, Elektorenstimmen nach Kandidat und Gliedstaat
Stand: 4. November, 21:00 Uhr



QUELLE: ASSOCIATED PRESS

NZZ Visuals / Visuals & Editorial Tech

Aktiegewinne trotz Wahl-Unsicherheit

Börsianer zeigen sich erfreut über verhinderte «blaue Welle»

MICHAEL FERBER, LORENZ HONEGGER

Trotz der Unsicherheit über den Ausgang der Präsidentschaftswahl in Amerika zwischen dem Amtsinhaber Donald Trump und dem Herausforderer Joe Biden haben die Aktienbörsen am Mittwoch deutlich zugelegt. Finanzmarktakteure begrüßten, dass eine «blaue Welle», also ein überwältigender Wahlsieg von Biden bei gleichzeitigen Mehrheiten der Demokraten im Senat und im US-Repräsentantenhaus, ausgeblieben ist.

Technologiewerte im Plus

In den USA profitierten Technologieaktien besonders stark, die Technologiebörse Nasdaq legte bis zum Abend um mehr als 4 Prozent zu. In der Schweiz zeigten die Titel der Pharma-Schweizer Roche und Novartis eine auffällig gute Entwicklung. Die Pharmabranche dürfte davon profitieren, dass es nicht zu einem Erdrutschsieg der Demokraten kommt. Die traditionell hohen Medikamentenpreise in den USA wären laut Matthias Geissbühler, Anlagechef bei Raiffeisen Schweiz, unter einem rein demokratischen Kongress mit grosser Wahrscheinlichkeit unter Druck geraten. An den Obligationenmärkten sanken die Renditen von amerikanischen Staatsanleihen, da zusätzliche grosse Fiskalpakete mit dem schlechter als erwartet ausgefallenen Abschneiden der Demokraten weniger wahrscheinlich geworden sind.

«Es gab kurzfristig eine Umpositionierung an den Finanzmärkten, da ein Durchmarsch der Demokraten bei den Wahlen antizipiert wurde», sagte Gero Jung, Chefökonom der Bank Mirabaud. Gerade am Devisenmarkt habe sich dies gezeigt, wobei der Dollar kurzfristig an Stärke gegenüber einem Währungskorb gewann. Geissbühler sieht das Ausbleiben eines demokratischen Erdrutschsieges als Vorteil für Wirtschaft und Finanzmärkte. Biden hätte bekanntlich bei einem Durchmarsch seiner Partei die Gewinnsteuersätze und die Mindestlöhne anheben wollen. Die höhe-

ren Lohnkosten hätten laut Geissbühler zwar nur eine kleine Gruppe von Grosskonzernen wie etwa Walmart und McDonald's betroffen: «Die höheren Steuersätze wären jedoch alle Unternehmen teuer zu stehen gekommen und hätten auf die Gewinne gedrückt.» Der künftige amerikanische Präsident werde ohne Mehrheit in beiden Kammern des Kongresses nicht einfach «durchregieren» können, ob er nun Biden oder Trump heisse.

Möglicherweise komme es nach den Wahlen zu «more of the same», sagt Michael Stroback, globaler Anlagechef der Credit Suisse. US-Technologiewerte und Gesundheitstitel könnten sich weiter stark entwickeln. Allerdings dürfe man nicht vergessen, dass die USA die Corona-Pandemie weiterhin nicht im Griff hätten. Die Unterstützung der amerikanischen Zentralbank und das Votum für die anstehende Stimulierung seien sicher und erhöhten die Attraktivität von Aktien als Anlageklasse zusätzlich, sagte George Alevros, Anlagechef des Vermögensverwalters VT Wealth Management. Der nächste US-Präsident könne über eine Wirtschaft präsidieren, die nach dem Corona-Schock vom Frühling auf einem Erholungspfad sei.

Investoren ignorieren Schulden

«Warum ignorieren die Investoren so hartnäckig, dass auch mit – oder gerade wegen – Trump der Schuldenberg der USA schwindelerregende Höhen erreicht hat und dass dafür irgendwann bezahlt werden muss?», fragte derweil Tatjana Puhan, stellvertretende Anlagechefin beim Vermögensverwalter Tobam. Von daher sei auch das Sinken der Renditen der amerikanischen Staatsobligationen nicht ganz nachvollziehbar. «Ausserdem ist mir nach wie vor unklar, wie man rational den Riesenhype ganz weniger Aktien im Technologiebereich erklären soll und diesen nun weiter anfeuert», sagt Puhan. Früher oder später sollten diese sehr grossen Phantasien wieder mehr Nüchternheit Platz machen.

Selbst bei einem Sieg Bidens ist die Wahl für die Demokraten enttäuschend

Kommentar

MERET BAUMANN

Viel in dieser Wahlnacht verlief wie erwartet. Donald Trump und Joe Biden sicherten sich ihre Hochburgen mit klaren Mehrheiten; das Rennen wird in einer Handvoll umkämpfter Gliedstaaten entschieden werden. Wieder wird der Mittlere Westen den Ausschlag geben. Derzeit sieht es so aus, als könnte Biden zumindest einen Teil der «blauen Mauer» wieder errichten und nebst Wisconsin auch Michigan für sich entscheiden. Vielleicht kommt sogar Pennsylvania noch dazu. In diesen drei Gliedstaaten hatte Hillary Clinton vor vier Jahren das Rennen knapp verloren. Zudem gelang es den Demokraten, den demografischen Wandel im Süden nach vielen vergeblichen Anläufen in einen Erfolg umzumünzen. Mit Arizona gewinnen sie eine ehemalige republikanische Hochburg, mit Georgia wackelte eine andere ganz erheblich.

Keine Überraschung ist auch, dass die Auszählung wegen der Millionen an Briefwahlstimmen gerade im Mittleren Westen dauern wird. Über Wochen wurden die Amerikanerinnen und Amerikaner darauf vorbereitet, dass es möglicherweise mehrere Tage oder sogar Wochen braucht, bis ein Endresultat vorliegt. Der Aufwand für die Prüfung von Briefwahlstimmen ist höher als bei persönlich abgegebenen Stimmen, etwa weil Unterschriften oder Zeugenbestätigungen abgeglichen werden müssen. Das erfordert Geduld, ist aber in keiner Weise ein Zeichen für Manipulation.

Doch nun wird die Taktik offenbar, für die Trump über Monate den Boden bereitet hat. Er behauptet seit langem, die Briefwahlstimmen seien betrugsanfällig und er könne nur eine Wahl verlieren, die gefälscht sei. In der Nacht zum Mittwoch erklärte er sich zum Sieger und forderte, das «Wahlrennen» sei zu stoppen. Das war zu diesem Zeitpunkt selbstverständlich längst geschehen. Aber die Auszählung bringt Verzögerungen mit sich, denn gerade wegen Trumps Kampagne gegen die Briefwahl nutzten Demokraten diese

viel stärker als Republikaner. Die an den Urnen abgegebenen Stimmen deuteten in den umkämpften Staaten im Mittleren Westen zunächst auf einen Vorsprung Trumps hin, der später dahinschmolz.

Experten hatten dieses Szenario erwartet und «red mirage» genannt, die rote (republikanische) Illusion. Und ebenso wurde befürchtet, dass Trump diese nützen und Verwirrung stiften werde. Überall würden plötzlich Stimmen für Biden gefunden, behauptete er am Mittwoch. Damit untergräbt der Präsident in einem unter Hochspannung stehenden Land das Vertrauen in die Legitimität eines Wahlprozesses.

Der Präsident untergräbt in einem unter Hochspannung stehenden Land das Vertrauen in die Legitimität eines Wahlprozesses.

Der Präsident untergräbt in einem unter Hochspannung stehenden Land das Vertrauen in die Legitimität eines Wahlprozesses. Das ist in höchstem Mass verantwortungslos. Es lässt zudem erahnen, dass Trumps Lager alle Möglichkeiten ausschöpfen wird und Amerika auf eine Entscheidung vielleicht noch lange warten müssen.

Dennoch hat Biden die besseren Chancen auf den Sieg. Angesichts der Tatsache, dass Präsidenten nur selten abgewählt werden, wäre die Rückeroberung des Weissen Hauses ohne Zweifel ein Erfolg für die Demokraten. Unbestritten ist aber auch, dass die Wahl für sie insgesamt enttäuschend verlief. Umfragen hatten glauben lassen, dass sie im Süden gleich mehrere Staaten gewinnen könnten, die sich Trump vor vier Jahren gesichert hatte. Gar von einem Erd-

rutschsieg hatten einige in der Partei geträumt, der dank der schnelleren Auszählung in den südlichen Staaten noch am Wahltag selbst feststehen könnte und die aufreibenden Debatten rasch beendet hätte. Davon war rasch keine Rede mehr.

Auch die Hoffnung, die Mehrheit im Senat zu erringen, hat sich zerschlagen. Bei einem Sieg Bidens beschränkt das seinen Spielraum enorm. Der republikanische Mehrheitsführer im Senat, Mitch McConnell, hatte schon Barack Obama gezeigt, wie totale Blockadepolitik aussieht. Es würde erstaunen, verhielte sich seine Partei gegenüber einem Präsidenten Biden anders. Damit zerplatzen linke Träume wie etwa die Erweiterung des Supreme Court um zusätzliche Richter. Auch in der Klima- und Sozialpolitik wird wenig möglich sein. Bestärkt von Meinungsforschern, die offenbar nicht mehr in der Lage sind, das Land richtig zu erfassen, wiegen sich die Demokraten in falscher Sicherheit. Vor dem Hintergrund der Unsummen an Geld, die der Partei zur Verfügung standen, eines angeschlagenen Amtsinhabers und der hohen Wahlbeteiligung kommen die Ergebnisse einer Schlappe gleich.

Die Wahl hat die Spaltung des Landes, von der im Vorfeld so oft die Rede gewesen war, in ihrem ganzen Ausmass vor Augen geführt. Fast die Hälfte der Wähler haben dem Präsidenten trotz all seinen Lüben und Pöbeleien ihre Stimme gegeben, während die andere Hälfte in ihm einen gefährlichen Potentaten sieht. Wie dieser Graben überwunden werden soll, ist offen. Immerhin verlief der Wahltag ruhig, die von manchen befürchtete Gewalt blieb zum Glück aus. Umso mehr ist zu hoffen, dass die nächsten Tage eindeutige Ergebnisse bringen werden, die beide Lager und auch die Medien vorsichtig interpretieren und schlüssig erklären. Ein Befeuern von Spekulationen könnte gravierende Folgen haben. Die Wahl ist erst entschieden, wenn alle Stimmen gezählt sind.